

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 29

Artikel: In der Zukunft werden keine Kriege mehr stattfinden
Autor: Altendorf, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wolfgang Altendorf hat es aus erster Hand.
Er sprach mit einem hohen General:

In der Zukunft werden keine Kriege mehr stattfinden

In meinem Ferien-Luxushotel «Grandsolario» in Griviladešca, das bekanntlich direkt am zwei Kilometer langen blütenweissen Strand liegt, stiess ich unter 978 fröhlichen Feriengesichtern auf ein einziges düsteres. Mitfühlend liess ich mich neben ihm nieder. «Sie haben Sorgen?» fragte ich. «Doch nicht etwa berufliche?» Das Gesicht nickte. «Ich bin General», sagte es.

Mich durchfuhr ein nicht gellender Schreck. «Sieht die Weltlage derart hoffnungslos aus, dass nichts in der Lage ist, Ihre Miene zu erhellen?» fragte ich den General. «Es steht doch wohl kein neuer Krieg ins Haus, eine globale Auseinandersetzung, deren Ergebnis die totale Vernichtung dieser unserer Erde...»

Er winkte müde ab. «In diesem Falle», antwortete er, «wäre meine Miene doch wohl nicht derart düster. Schliesslich bin ich General. Was sind Sie von Beruf?» fragte er.

«Ich schreibe», antwortete ich wahrheitsgemäss.

«Welche Miene würden Sie aufsetzen, wenn man, sagen wir, die Zeitungen verhundertfachte und jedem Bürger die Verpflichtung auferlegte, zehn davon im Abonnement zu halten? Sie würden zumindest Genugtuung empfinden in Anbetracht des riesigen Bedarfs an Texten aus Ihrer Feder. Meine Miene ist deshalb misstrauisch, weil in der Zukunft keine Kriege mehr stattfinden werden.»

«Was für eine erfreuliche Nachricht für mich und alle, denen nichts so sehr am Herzen liegt wie der Weltfrieden. Wie jedoch gelangten Sie zu dieser optimistischen, für Sie als hohem General jedoch pessimistischen Prognose?»

«Wie war das doch früher, mit welcher Tröstung sind Sie und Ihresgleichen in die Kriege unseres Jahrhunderts gezogen? Ich will es Ihnen sagen, – mit dem Slogan: Eine jede Kugel trifft ja nicht.»

«Richtig.» Ich nickte. «Und wie Sie an mir sehen, der ich etliche Kriege heil durchstanden habe, stimmte es.»

«Stimme –! Dieses «te» ist wichtig, – denn seit heute stimmt es nicht mehr.»

«Wollen Sie behaupten, dass

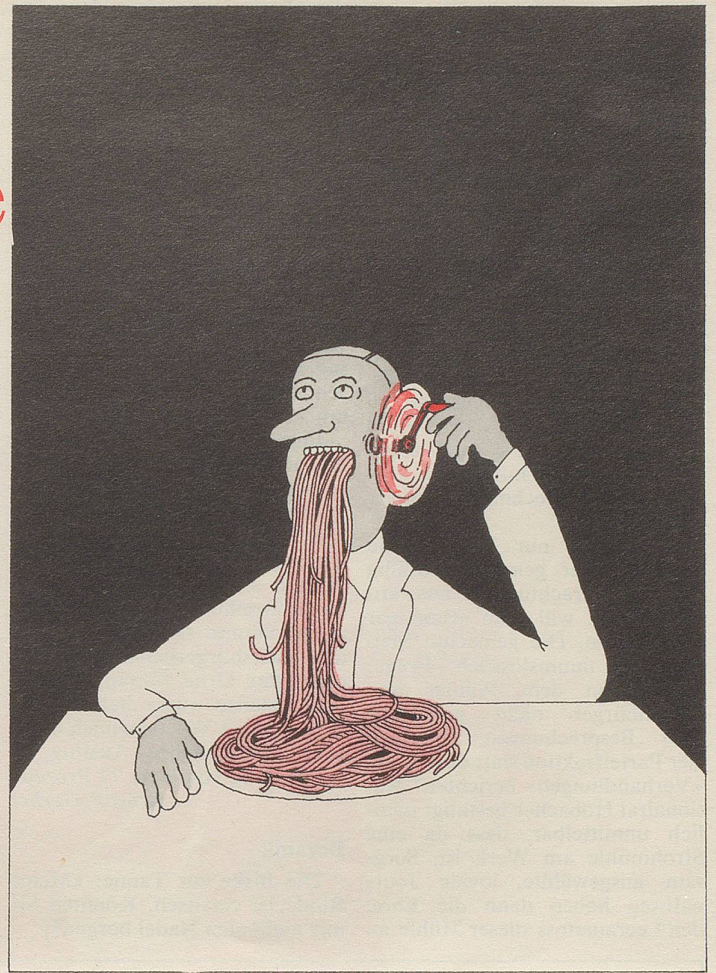
von nun an in allen kriegerischen Auseinandersetzungen – jede Kugel unweigerlich trifft?»

«Wir sind auf dem allerbesten Wege dazu», erwiderte er mit Resignation in der Stimme. «Nicht nur mit Hilfe der Zielelektronik der Geschütze, der Kampfflugzeuge und Panzer, nein – auch das simple Gewehr des Infanteristen – wird über kurz oder lang mit einer Treffautomatik ausgerüstet sein, die auch dann hundertprozentig funktioniert, wenn sich ein Schuss, sagen wir, aus Versehen löst. Die Kugel wird unweigerlich ein lebendes Ziel suchen und auch finden. Schon heute erzielt die Panzerabwehr pro Schuss einen Volltreffer, und das in voller Fahrt, ganz zu schweigen von den Flugabwehrraketen, gegen die überhaupt kein Kraut mehr gewachsen ist. Und ich frage Sie, werden Sie in einen Krieg ziehen, wenn Sie genau wissen, dass jede Kugel trifft? Doch nicht genug damit: um überhaupt noch ein Gefecht leiten, Strategie und Taktik überwachen, den Einsatz von schweren und leichten Waffen koordinieren zu können, heisst es für die Heeresleitung, die Brigadestäbe, die Divisionäre, speziell für uns Generäle – an die Front! Wir müssen, wenn wir überhaupt noch die Chance der kontrollierten Gefechtsentwicklung wahrnehmen und die Möglichkeit, eine Schlacht zu einem glücklichen Ende zu führen, nicht aus der Hand geben wollen, wie zu Kaiser Rotbarts Zeiten vor der Truppe in den Kampf ziehen, was, berücksichtigt man die Treffsicherheit aller Waffen, wie Sie zugeben werden, ein Himmelfahrtskommando ist. Sie bezeichnen sich selbst als einen alten, erfahrenen Krieger, als Haudegen, der mit den verschiedensten Feinden schon so manchen Strauss erfolgreich ausgefochten hat, und bestimmt hat man Sie auch dafür entsprechend dekoriert?»

Ich zählte ihm meine vielfältigsten Orden und Tapferkeitsmedaillen auf. Er nickte befriedigt. «Sie befanden sich stets ganz vorn?»

Ich bestätigte es und wollte gerade einige meiner Heldentaten zum besten geben, als er mich augenzwinkernd fragte: «Und

sind Sie dort vorn je auf einen General gestossen?» Ich verneinte.



HANSPETER WYSS

sind Sie dort vorn je auf einen General gestossen?» Ich verneinte.

«Man mag von Generälen denken was man will, aber doch nicht jene Absurdität, dass sie Kriege anzetteln in der Gewissheit, dann unweigerlich vorn in der ersten Linie den Heldentod zu erleiden. Nein, nein, mein Lieber, für die Zukunft sind Sie und Ihresgleichen vor kriegerischen Auseinandersetzungen sicher, es sei denn, wir finden einen Weg, die Treffsicherheit der Waffen wieder auf jenes vernünftige Mass zu reduzieren, das wenigstens uns Generälen die Chance des Ueberlebens lässt. Doch geben die bisherigen Abrüstungsbemühungen zu einem solchen Optimismus kaum Anlass...»

Amerikanischer Roman

«Zwei Flintenkugeln trafen ihn. Die eine war tödlich, die andere verursachte zum Glück nur eine ungefährliche Verletzung.»



Die Anekdote

Als Hansli aus der Schule kam, begegnete ihm der Teufel. «Was hast du heute gelernt?» fragte er mit leutseliger Bosheit. «Das Einmaleins und das ABC», antwortete Hansli treuherzig. «Das Einmaleins kannst du ruhig vergessen», sagte der Teufel, «das ABC aber übe fleissig!» «Wieso das?» fragte Hansli. Der Teufel lachte hämisch: «Mit dem Einmaleins kannst du bloss die Wahrheit beweisen, mit dem ABC aber alles.» Meister Luzius

Blitzrechner

«Haben Sie Verwendung für mich? Ich bin Blitzrechner.»

«Was ist das, Blitzrechner?» fragt der Direktor.

«Nun, Sie schreiben einfach eine lange Reihe von Zahlen auf, ich überfliege sie, dann drehe ich mich um und addiere, subtrahiere, multipliziere, dividiere.»

«Das klingt recht gut. Rufen Sie mich morgen an. Meine Nummer ist 73435.»

«Einen Augenblick, ich möchte mir die Nummer notieren.»

Raten

«Ich habe mir ein Kleid auf Raten gekauft.»

«Und was du jetzt trägst, ist die erste Rate?»